ABFALL & UMWELT

GEMEINDEVERBAND FÜR ABFALLWIRTSCHAFT UND ABGABENEINHEBUNG IM VERWALTUNGSBEZIRK BADEN
AUSGABE 01/2014

Zusammen Abfall sammeln.

SEITE 10

© by hedo

Zugestellt durch Österreichische Post

GVA Baden

WEITERE THEMEN IN DIESER AUSGABE:

Das Fairphone ist da:
Ein Handy mit Gewissen

Austro-Kino aktuell:
„Population Boom“

Tipps für Lebensmittel:
Lagerung und Haltbarkeit

EDITORIAL

Liebe Leserin, lieber Leser!

Nicht nur verringerter und kritischer Konsum kann der Umwelt helfen, auch der Umgang mit Abfällen als Rohstoff für neue Produkte ist eine wichtige Komponente. Die Rückführung in eine Kreislaufwirtschaft entlastet unser aufwändiges System der „Wohlstandsgesellschaft". Und so können Sie gespannt sein, wie sich die Sammelquoten der aktuellen Statistik auf Seite 15 entwickelt haben. Jeder von Ihnen, der im vergangenen Jahr getrennte Müllsammlung betrieben hat, kann auch ein bisschen stolz sein mitzuhelfen, Energie, Wasser und Rohstoffe zu sparen. Ein Großteil unseres Verbrauchs entsteht durch den Konsum von Gütern, die ohne Altstoffe sehr wasser- und energieintensiv produziert werden müssten.

Wobei natürlich immer noch in unserer Haltung das Grundproblem liegt, wenn wir entscheiden müssen, was wir wirklich brauchen, damit es uns und anderen gut geht. Das ist nur ein Aspekt in der Dokumentation „Population Boom" von Werner Boote, worüber wir Sie auf den Seiten 6 und 7 informieren möchten. Dort finden Sie nicht nur eine kurze Filmbeschreibung, sondern auch ein ausführliches Interview mit dem österreichischen Regisseur, der dafür heuer den „Green Me"-Award erhielt.

Im Frühjahr ist der Bioabfall wieder ein beliebtes und bekanntes Thema und so finden Sie in dieser Ausgabe wieder nützliche Tipps und Informationen.

Anfang März war der ORF zu Besuch beim GVA-Baden. Der dabei entstandene Beitrag zum Thema Lebensmittelabfälle ist in der Karwoche in der Sendereihe „heute leben" nach 17:00 Uhr zu sehen.

Mag. Herbert Ferschitz
Amtsleiter und Geschäftsführer

DAS SCHWARZE BRETT

MITGERÄTSELT UND GEWONNEN

Die Einsendung von Volksschuldirektorin Alexandra Kropf aus Traiskirchen wurde als Hauptgewinn im Quiz unserer letzten Ausgabe gezogen. Ihr wurde von Geschäftsführer Mag. Herbert Ferschitz gratuliert und ein Blumenstrauß samt Gutschein überreicht. Die weiteren Gewinnerinnen sind: Renate Weiss aus Leobersdorf, Magdalena Pirchegger aus Bad Vöslau, Gertrud Gärtner aus Trumau. Wir danken allen Teilnehmern und freuen uns auf zahlreiche Einsendungen beim neuen Quizrätsel zum Thema Pflanzenschutz, das Sie auf der Rückseite dieser Ausgabe finden.

Liebe Leserin, lieber Leser!
Die weibliche Form ist ab sofort in unseren Ausgaben von „Abfall & Umwelt" der männlichen Form gleichgestellt; lediglich aus Gründen der leichteren Lesbarkeit wird die männliche Form gewählt.

SO GEHT'S DIREKT ZU UNS:

NACHFÜLLEN STATT WEGWERFEN

Die Kinder der Volksschule Baden-Weikersdorf erhielten vom GVA-Baden waschbare und damit wiederverwendbare Glasflaschen für ihr Pausengetränk. Damit haben die Kinder und vor allem ihre Eltern die Möglichkeit, über Jahre auf Wegwerfflaschen zu verzichten und aktiv Müll zu vermeiden. Mag. Herbert Ferschitz übergab gemeinsam mit Volksschuldirektorin Angelika Fangl die ersten Flaschen an die Kinder der 2b.

STANDPUNKT

Jedes Frühjahr können wir den Wandel der Natur wieder staunend miterleben. Der Klimawandel im Allgemeinen ist jedoch auch immer wieder Grund zur Sorge. Denn die Wetterkapriolen der vergangenen Jahre zeigen uns, dass das Thema CO_2-Belastung bestimmt noch an Bedeutung gewinnen wird. Der wachsende Verbrauch und die daraus resultierenden Abfallmengen sind dafür mitverantwortlich. Meistens bekommen jene Menschen die Folgen des Klimawandels zu spüren, die am wenigsten dafür verantwortlich sind. Darum sind wir gefordert, unser Verhalten und unsere Technologien anzupassen und weiterhin die Ressourcenschonung so weit wie möglich zu praktizieren. Einfach auch, um Vorbild zu sein.

Die niederösterreichische Abfallwirtschaft hat ihren Beitrag zur Erfüllung dieser Ziele geleistet, indem sie ihre Möglichkeiten ausschöpft. Einerseits wird Abfall als Sekundärrohstoff getrennt gesammelt und stofflich für die Neuproduktion verwendet. Andererseits werden Kohle und Gas eingespart, indem der Rest des Abfalls für die energetische Verwertung und Wärmenutzung verbrannt wird. Das ist ein Beitrag zur Verminderung jener etwa 43 Prozent der CO_2-Emissionen, die durch die Verbrennung von Kohle verursacht werden.

Darüber hinaus sollen Wertstoffe aus dem Abfall gewonnen werden, denn je mehr wir alle gemeinsam wiederverwertbares Material wie Glas, Papier, Metall usw. sammeln, umso niedriger wird die Belastung für das Klima und unseren Lebensraum.

Bgm. Mag. Helmut Hums
Obmann

FAIRPHONE: EIN HANDY FÜR GEWISSENHAFTE

Im Herbst 2013 wurde der Öffentlichkeit das „Fairphone" präsentiert. Das erste Smartphone, bei dessen Produktion soziale und ökologische Aspekte im Vordergrund standen.

„Bevor noch das erste Fairphone produziert war, hatte ich meines bereits bezahlt. Erst sieben Monate später hielt ich das Gerät in der Hand", erzählt Michaela Waldek. Sie war einer von 5.000 Menschen, die via Crowdfunding – einer Art stiller Beteiligung – die Produktion eines derartigen Gerätes überhaupt ermöglichten. Diese Finanzierungsmethode wurde in letzter Zeit durch den Waldviertler Schuhproduzenten Heini Staudinger und seine Troubles mit der Finanzmarktaufsicht bekannt. „Nachhaltigkeit ist mir wichtig. Leider spielte diese bei der Produktion von Mobiltelefonen bislang nur eine geringe bis keine Rolle. Mit dem Fairphone ist der Versuch gestartet, die Weichen in Richtung einer generell faireren Produktion zu stellen", sagt Waldek.

Der Produzent „Fairphone" achtet neben ökologischen Gesichtspunkten auch auf soziale Mindeststandards bei der Produktion. Zudem wird auf die Bedingungen bei der Gewinnung der dafür verwendeten Rohstoffe geachtet. Benötigte Metalle werden in Minen abgebaut, welche in nachgewiesen konfliktfreien Gebieten liegen. Die immer wieder im Zusammenhang mit der Handyproduktion angeprangerten unmenschlichen Arbeitsplatzverhältnisse gehören bei diesem Produkt der Vergangenheit an. Bleibt die Hoffnung, dass sich die großen Hersteller diesem Standard anschließen.

Den Käufer erwartet ein in einer Schachtel aus recyceltem Papier ohne Netzteil geliefertes Gerät. Es ist mit einem einheitlichen Micro-USB-Stecker aufladbar. Der Akku und das Displayglas sind – wie das gesamte Gerät - derart ausgeführt, dass bei einem Defekt der Austausch von Teilen sowie kleine Reparaturen leicht möglich sind.

LINK
› **www.fairphone.com**

Das Fairphone ist das erste Smartphone, das nach sozialen und ökologischen Prinzipien hergestellt wird.

Michaela Waldek vermisst Nachhaltigkeit bei Handys.

Einheitliche Ladegeräte helfen, Elektroschrott zu vermeiden. Jetzt ist die Politik am Zug, Richtlinien zu schaffen.

EIN STECKER FÜR ALLE!

Mobiltelefone altern schnell und werden immer rascher zu Abfall. Dabei spielen weder die Zeit noch mögliche Defekte der Geräte eine Rolle. Einzig neue Technologien machen ein Mobiltelefon alt. Dessen ungeachtet werden zudem die passenden Ladegeräte weggeworfen. Eine unnütze Belastung von Brieftasche und Umwelt.

Im Sommer vor fünf Jahren rangen sich 14 Hersteller* von Mobiltelefonen dazu durch, künftig einheitliche Schnittstellen für Datenübermittlung und Energieversorgung zu produzieren. Von den europäischen Normungsorganisationen wurden Ende 2010 die technischen Standards dafür festgelegt und nur zwei Monate später die Lösung präsentiert. Der Micro-USB-Stecker des High-Tech-Verbandes „Digitaleurope“ war das erste europaweit einheitliche Handy-Aufladegerät. Erst 2013 konnte die überwiegende Anzahl der betriebenen Mobiltelefone über diese Micro-USB-Stecker aufgeladen werden. Einzig Apple setzt weiterhin auf einen eigenen Steckertyp, der jedoch mittels Adapter mit dem einheitlichen System verbunden werden kann. Dadurch wurden seither europaweit mehr als 50.000 Tonnen Elektroschrott vermieden.

Da diese Vereinbarung bereits 2012 wieder auslief, war und ist die Politik gefragt. Die Reformgespräche zur geltenden Richtlinie führten Ende 2013 zu einem Kommissionsbeschluss. Demzufolge sollen alle Smartphone- und Tablet-Hersteller, die ein Gerät in Europa zum Kauf anbieten, verbindlich einen einheitlichen Ladestecker vorweisen.

Obwohl die Vorteile für die Umwelt auf der Hand liegen, müssen dieser Regelung noch der EU-Rat und das EU-Parlament zustimmen und die nationalen Parlamente die Richtlinie in nationales Recht wandeln.

Zum eigenen Vorteil soll bis dahin beim Kauf eines neuen Smartphones oder Tablets auf ein einheitliches Ladegerät geachtet werden.

*) Apple, Emblaze Mobile, Huawei Technologies, LGE, Motorola Mobility, NEC, Nokia, Qualcomm, RIM, Samsung, Sony Ericsson, TCT Mobile (Alcatel), Texas Instruments und Atmel.

© stephanieHofschlaeger/pixelio.de

Wer von uns ist zu viel? Und wer darf das entscheiden?

DENK-KINO: POPULATION BOOM

© Chantal Lamarre

Interview mit
WERNER BOOTE
Regisseur

Abfall & Umwelt: Ihr Film ist nichts für Egozentriker oder gerade für jene?!

Boote: Der Film ist für alle. Man kann niemandem einen Haltungswechsel aufzwingen, nur anregen, eventuell eine neue Perspektive zu überdenken. Überbevölkerung ist ein Vorwand dafür, dass man selbst nichts tun muss. Hunger, Armut, Umweltverschmutzung, Ressourcenknappheit werden fälschlicherweise oft als Folgen des Bevölkerungswachstums genannt. Die Aussage „Wenn es dort nicht so viele wären, kämen sie schon aus mit den Ressourcen" ist falsch. Denn in den Ländern, wo die Bevölkerung am wenigsten wächst, nimmt der ökologische Fußabdruck am rasantesten zu! Die Einwohner der Stadt New York etwa verbrauchen an einem Tag mehr Energie als der gesamte afrikanische Kontinent.

Abfall & Umwelt: In unserer Zeitschrift stellen wir immer wieder die Frage, warum in unseren Haushalten so viele Lebensmittel weggeworfen werden. Können wir uns das leisten?

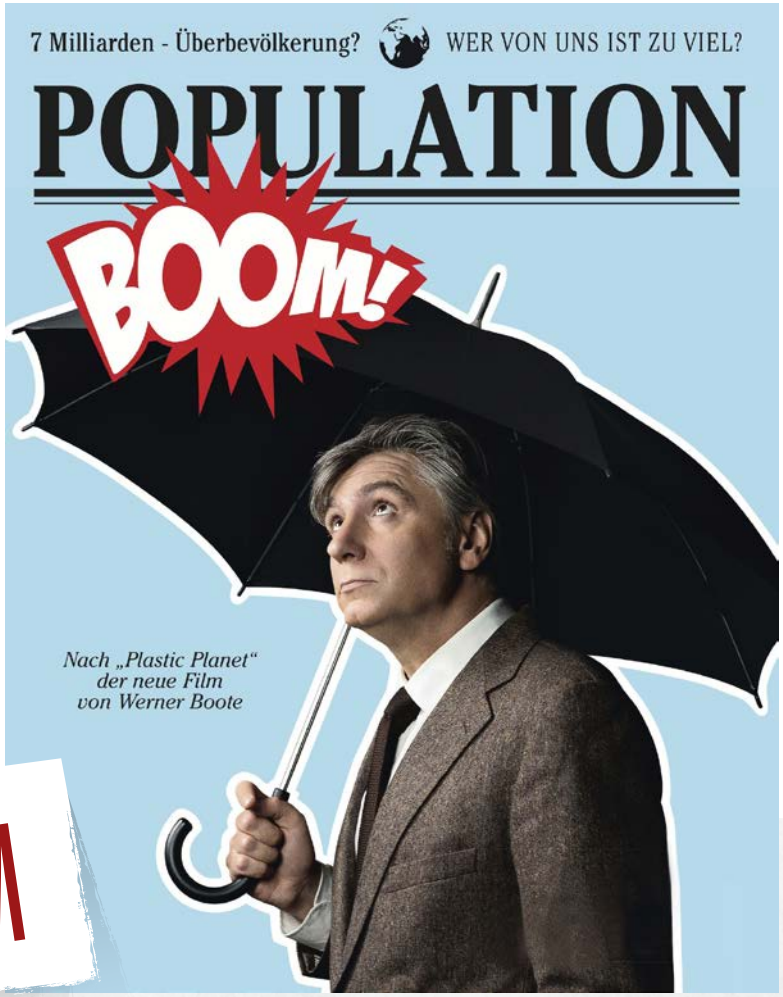
Boote: Na ja, wir zählen uns zu den „reichen" Ländern. Möglich, dass hier impliziert wird: Ich bin so reich und leiste es mir, z. B. Lebensmittel wegzuwerfen oder immer das neueste Gerät, Auto etc. haben zu können. Die Herausforderung heute besteht darin, allen Menschen Zugang zu Nahrung zu ermöglichen. Noch immer denken manche, dass Menschen deswegen hungern, weil es nicht genug Nahrung gibt. Hier wird die Angst geschürt, teilen zu müssen, und ist als Ausrede für vieles anwendbar. Die Gründe für Hunger sind schlichtweg Armut und Ungerechtigkeit. Es werden heute genug Lebensmittel produziert, um sogar die prognostizierten 9,6 Milliarden Menschen zu ernähren. So viele sollen es in etwa bis Mitte dieses Jahrhunderts sein und danach wird die Weltbevölkerung schrumpfen.

Abfall & Umwelt: Der GVA-Baden arbeitet auch in Schulen, um unter anderem das Konsumverhalten zu diskutieren. Wie weit meinen Sie, können wir junge Menschen dazu bringen, Kritikfähigkeit zu entwickeln?

Boote: *(Lächelt)* Indem sie mit ihren Lehrkräften oder Eltern diesen Film gemeinsam ansehen. Natürlich gibt es darüber hinaus noch viel Potential, um Bewusstsein zu wecken. Wenn junge Menschen erkennen, dass die Konzerne daran interessiert sind, dass wir konsumieren müssen, ist schon viel getan. Idealerweise sogar das Verlangen, die kurzfristige Profitmaximierung auf Kosten von Menschen und Umwelt nicht mehr hinzunehmen. Jeder von uns soll sich für Umweltschutz, Ressourcenschonung und gerechte Verteilung stark machen!

Abfall & Umwelt: Gibt es einen Grund zu verzweifeln?

Boote: Nein, ganz im Gegenteil. Man sagt, man sollte in der Not zusammenhelfen und in Wahrheit – auch wenn es uns oberflächlich betrachtet ja gut geht – wäre der Zeitpunkt gekommen, auch in unserem wackeligen Wohlstand zusammenzuhalten und zu versuchen, die essentiellen Probleme anzupacken. „Population Boom" zeigt, wie wichtig es ist, sich vom Weltbild der „zu vielen Menschen" zu verabschieden und ein nachhaltiges und faires Leben zu führen. Umso früher sich Menschen darauf einstellen, desto sicherer können wir für einen gewissen Wohlstand sorgen und desto eher entstehen wichtige Innovationen. Entwicklung, Fortschritt und Bildung sind wichtige Lösungsansätze, denn Boom bedeutet auch „Aufschwung"!



DER FILM

Wieder ein Beitrag des österreichischen Regisseurs Werner Boote, der nicht verurteilt, sondern zum Nach- und Mitdenken anregt. Kein Weltuntergangsszenario, sondern verschiedene Aspekte und durchaus positive Zukunftsperspektiven werden geboten.

Im Verlauf dieses Films – welcher heuer in Berlin mit dem „Green Me"-Award ausgezeichnet wurde – stellt sich für den Regisseur des bekannten Streifens „Plastic Planet" immer mehr die Frage nach der Verteilungsgerechtigkeit. Der Zuschauer gewinnt den Eindruck, dass unser Wachstum, gekoppelt mit unserem hohen Konsumniveau, mit einem enormen Ressourcenverbrauch und einem Ungleichgewicht einhergeht. Die Folgen einer derartigen Entwicklung passieren nur scheinbar immer am anderen Ende der Welt. Offensichtlich ist nicht die Zahl der Menschen das Problem, sondern der Umgang mit den Ressourcen und miteinander. Die enorme Herausforderung der Menschheit besteht offenbar nicht in ihrer auf dem Planeten unterschiedlich verteilten Anzahl, sondern darin, Ressourcen gerechter zu nutzen und zwar so, dass Lebensqualität für alle möglich ist.

LINK
› **www.wernerboote.com**

Anzeige

Transportunternehmen
Komm.-Rat Hans Reinbold
Marchsandgewinnung – Baumaschinenverleih,
Erdarbeiten –Straßenwalzarbeiten
Planierungen – Müllabfuhr
Straßenreinigung – Kanalservice – Hochdruckreinigung
A-2291 Lassee, Hauptplatz 6
Tel. 02213/2401 Serie, 2236

Grundner GES.M.B.H.
A-2234 Alland Nr.302
Tel. 02258/2248
Personen- und Lastentransporte
Holzhandel
Müllabfuhr

GEWERBE PRIVATE KOMMUNEN INDUSTRIE
Wir lösen Ihr Abfallproblem
■ Mulden – und Containerservice ■ Termingerechte Abholung
■ Umweltgerechte Entsorgung ■ Prompte Zustellung
Service for the Future
A-S-A
.A.S.A. Abfall Service AG, A-2325 Himberg, Hans-Hruschka-Gasse 9
Tel.: +43 (0) 2235 855-0, Fax: +43 (0) 2235 855-101, mail: asa@asa.at, www.asa.at

Das „Bioküberl“ des GVA-Baden hilft, Bioabfälle ohne Gerüche zu lagern, bis sie entsorgt werden können.

Wenn Sie Interesse haben, fragen Sie bei Ihrem Gemeindeamt nach dem „Grünen Küberl“ und den passenden Maisstärkesäckchen.

DAS BIO-KÜBERL RIECHT NICHT ÜBEL

Für jene, die ihre biogenen Küchenabfälle und Zubereitungsreste in der Küche vorsammeln, hat der GVA-Baden das „Bioküberl“ konzipiert. Gut durchdacht! Denn er verfügt über Luftschlitze, was Sauerstoff zuführt und verhindert, dass der Bioabfall geruchsintensiv zu verfaulen beginnt. Stattdessen können die Küchenabfälle langsam beginnen, bestimmungsgemäß zu verrotten. Wer bisher den Biomüll im geschlossenen Gefäß gesammelt hat, merkt den Unterschied sofort. Weniger schlechte Gerüche und weniger Schimmel sind die Folge.

Die dazugehörigen Maisstärkesäckchen passen genau in den 8-Liter-Sammelkübel und können samt dem Inhalt entweder in der Biotonne oder am Eigenkompost entsorgt werden, wo diese verrotten. Daher sollte dieser Einstecksack besonders im Sommer aus Haltbarkeits- und Hygienegründen nach einigen Tagen in der Tonne oder am Kompost landen.

Speziell in Wohnhausanlagen sind die Distanzen zur Biotonne oft groß und man kann nicht mit jeder Eierschale sofort zur Entsorgungsstelle laufen. Hier haben sich die Maisstärkesäcke besonders bewährt, da sie aus dem Bioküberl herausgenommen werden und auf dem Weg zu diversen Erledigungen samt Inhalt zur Biotonne mitgenommen werden können.

ACHTUNG!

Bitte verwenden Sie keine Plastiksackerl für Ihren Bioabfall!

Diese Werbeträger werden immer noch hauptsächlich aus Erdöl erzeugt und haben in zukünftiger Komposterde nichts verloren, da sie nicht verrotten.

KOMPOST ODER TONNE?

Nicht alle Gartenbesitzer haben genug Platz und Geduld, sich ihre Pflanz- und Humuserde am eigenen Kompost selbst zu erzeugen. Und doch ist ein gut geführter und korrekt angelegter Kompost – wo alle biogenen Abfälle aus Küche und Garten nach Vorbild des Naturkreislaufes verwertet werden – die idealste Variante, seinen Bioabfall zu entsorgen und gleichzeitig Gartenerde zu gewinnen.

Für jene, die keine derartige Kompostierungsmöglichkeit haben, ist die braune Biotonne eine angenehme Art die Garten- und Küchenabfälle unmittelbar und richtig zu entsorgen. Biotonnen gibt es in den Größen 120 Liter oder 240 Liter. Diese werden mittlerweile bereits 42-mal pro Jahr entleert. In der kälteren Jahreszeit 14-tägig, im restlichen Jahr wöchentlich. Immer wieder berichten uns Bürger, dass sie auf eine Kombination von Eigenkompostierung und Biotonne nicht mehr verzichten wollen, da sie damit viele Vorteile genießen. Einerseits die gut vorbereitete und kontrollierte Verrottung im eigenen Garten, und andererseits die Möglichkeit, über die Biotonne bei Bedarf etwa zu feuchte Küchenabfälle, schwer verrottbares Laub, samentragende Unkräuter rasch und unkompliziert zu entsorgen. Natürlich hat auch in der Biotonne nichts verloren, was am Kompostplatz nicht verrotten kann. Steine, Erdaushub, Wurzelstöcke oder gar Plastiksackerl dürfen nicht in die Biotonne eingebracht werden.

Das Frühjahr ist ein guter Moment sich Gedanken zu machen, wie man in Zukunft mit Bioabfall verfahren möchte. Eigene Qualitätserde vom Kompost erzeugen oder eine braune Biotonne in den Schatten stellen. Und vielleicht sogar beides, denn in die Restmülltonne darf kein Bioabfall!

Anzeige

Ihre Partner für Kompost und Erde

KOMPOSTWERK
KUCHNER Karl KG
Pöllau 4, 2560 Berndorf
Tel. 02672/85423 0664/2503640 0664/2114150

Wir betreiben echte Kreislaufwirtschaft
Unserer Umwelt zu Liebe
Kompost in den Boden - CO 2 aus der Atmosphäre!!!
Wir übernehmen Strauch und Grünschnitt, Wurzelstöcke, Biotonne, Holz in jeder Stärke, Pferdemist, Gras, Laub usw.
Wir liefern Gartenerde, Humuserden, Spezialerden, Kompost, Abdeckmaterial, Hackschnitzel, Brennholz,

NATÜRLICH KOPP
KOMPOST/ERDE/HEIZMATERIAL/HÄCKSELDIENST
2514 Traiskirchen
Trumauerstraße 100
Tel. 0699/18495151
Büro 02252/53882

KOMPOSTHOF - STOCKREITER
JOSEF STOCKREITER u. MITG.
LANDW. KOMPOSTIERUNG
2551 ENZESFELD - LINDABRUNN
TEL. 02256 81269 u.
0676 6201968
kompost@stockreiter.co.at
KONTROLLIERTER ARGE KOMPOST & BIOGAS NÖ MITGLIEDSBETRIEB

Halten wir unseren Bezirk gemeinsam sauber!

STOPP LITTERING – FÜR EINEN LEBENSWERTEN BEZIRK

Auch heuer gibt es die Aktion „Stopp Littering – Wir halten NÖ sauber“, bei der die Teilnehmenden bei Flur- und Gemeindereinigungsaktionen auf öffentlichem Grund weggeworfene Abfälle sammeln. Der GVA-Baden finanziert Container und Entsorgung. Die Teilnehmer erhalten Hilfsmittel wie Arbeitshandschuhe oder Warnwesten und Sammelsäcke.

„Solange Abfälle in der Ortschaft und Natur landen, sind Säuberungsaktionen notwendig“, sagt GVA-Baden-Obmann Bgm. Mag. Helmut Hums. Der GVA-Baden möchte mit der Schirmherrschaft über die vielen Einzelaktionen ein Problembewusstsein schaffen. Erstmals wurde im Frühjahr 2006 die Aktion „Stopp Littering“ organisiert. Bei den Säuberungsaktionen kamen bislang unglaubliche Dinge zum Vorschein. Neben Fast-Food-Verpackungen, Getränkeflaschen und -dosen wurden Autowracks, Autobatterien, Reifen, Klappstühle, Fernseher, Badewannen und Klomuscheln gefunden. Die Ausnahme blieben zwei Führerscheine und einige E-Cards.
„Es gibt für alle ausreichend Möglichkeiten, Abfall legal zu entsorgen, niemand ist gezwungen, seine Abfälle irgendwohin zu schmeißen“, betont Hums.

WEGSCHMEISSEN, WO ABFALL ANFÄLLT

Produkte werden immer rascher zu Abfall. Dabei spiel es keine Rolle, ob ein Gerät kaputt oder technisch veraltet ist. Zumeist sind es die einfachen Dinge, die auf Straßen und in der Natur statt in der Mülltonne landen. Zigaretten oder Kaugummi zum Beispiel. Dazu kommen Verpackungen. Egal ob Papier, in dem die Leberkäsesemmel gewickelt war oder Karton vom Spezial-Hamburger, nach der Ausspeisung ist beides Abfall. Zudem wirkt der Trend „weg von der Mehrwegflasche, hin zur Wegwerfflasche“. Kaum ausgetrunken, sind Flasche oder Dose wertlos. Weg damit. Genau dies sind die meist gefundenen Abfälle im Rahmen der Aktion „Stopp Littering“.

Anzeige

Barbara Eckholdt/pixelio.de

GASTKOMMENTAR

WER SIND DIE?

Jeder Hundebesitzer kennt das: Man war auf der Hundewiese – und nachher tragen Zwei- und Vierbeiner fremde Verdauungsendprodukte nach Hause, der eine im Profil seiner Schuhe, der andere im Fell. Weil jemand anderer zu bequem oder zu blöd oder zu gleichgültig war, den Dreck seines Hundes wegzuräumen. Wieder einmal wird über das Hundstrümmerlproblem diskutiert: Es ist viel besser geworden, aber noch lange nicht gut genug.

Interessant ist die Frage: Wer sind die, welche Gesetz und die minimalsten Regeln des Anstands ignorieren? Und wer sind die, die ihren Müll aus dem Autofenster schmeißen? Die Kaugummis und noch Übleres unter Sessel kleben? Die ihre Bierdosen und noch viel mehr in den Wald hauen? Die alte Autoreifen zum Restmüll legen? Die usw. usf.?

Wir sind nicht so. Und Sie auch nicht. Also wer sind die? Und warum tun die das? Dreck machen ist ja immer auch ein nicht bestandener Intelligenztest: Den eigenen Lebensraum zu verschmutzen ist nicht nur rücksichtslos, sondern auch ausgesprochen blöd.

Guido Tartarotti
KURIER vom 28. Dez. 2013

DER LEBENSMITTELDREH

Anfang März begab sich ORF-Moderatorin Mag. Sabine Zink mit einem Kamerateam auf die Spuren der Lebensmittelabfälle im Restmüll des Bezirkes Baden. Hintergrund der Story ist das mehr als fünfjährige Engagement des GVA-Baden gegen das Wegschmeißen von Lebensmitteln. Durchschnittlich wirft jeder Haushalt in Niederösterreich Lebensmittel im Wert von 300 Euro in die Mülltonne. Fakt ist, dass es sich dabei oft um originalverpackte oder nur teilweise verbrauchte, also einfach überschüssig gekaufte Lebensmittel handelt. Schade drum!

Das effektivste Mittel gegen diese Verschwendung ist das bewusste Handeln jedes und jeder Einzelnen. Mit einer einfachen Einkaufsplanung kann damit viel Geld gespart werden. Das Ergebnis können Sie in der Karwoche in „heute leben“ auf ORF 2 sehen.

Familie Jursik und ihr Fabian (Neu Mitterndorf) fühlen sich wohl mit den Mehrwegwindeln und ersparen dadurch sich selbst und auch der Umwelt etwas.

DAS COMEBACK DER MEHRWEG-WINDEL

Heutzutage werden Babys meist nicht mehr gewickelt oder eingewickelt. Windeln werden angelegt oder Windelhosen angezogen. Rasch und einfach.

Im Sinne der Abfallvermeidung und des Umweltschutzes wird die Verwendung von Mehrwegwindeln vom GVA-Baden, dem Land Niederösterreich, dem Verein WIWA und den unterstützenden Gemeinden neu vorgestellt. Diese Höschenwindeln sind einfacher in der Anwendung als viele denken. Ein einziges Baby verbraucht mehr als 4.000 Wegwerfwindeln.

WENIGER ABFALL

Waschbare Windeln leisten daher einen guten Beitrag zur Abfallvermeidung und Umweltschonung. In den verschiedensten Ökobilanzen sind im Vergleich jeweils die Energie- und Wasserverwendung mitberücksichtigt. Auf die gesamte Windelperiode eines Kindes bezogen sind Baumwollwindeln meist billiger und ergeben weniger Abfall und Müllgebühren. Info-Prospekt gratis beim GVA-Baden anfordern!

TESTEN

Wer noch keine Erfahrung mit Stoffwindeln hat und nicht sicher ist, kann diese umweltfreundliche und kostensparende Möglichkeit zu Wickeln mit einem Windeltestpaket ab 20 Euro ausprobieren und unter www.windelparadies.at (Suchbegriff: Windeltestpaket) anfordern.

DIE KLUGE WINDEL WÄCHST MIT

Wenn Sie überlegen, statt Windeln aus Zellstoff, Polyethylen und Klebeband lieber Stoffwindeln aus Baumwolle mit Vlieseinlagen zu verwenden, schauen Sie sich auf Youtube (Stichwort: PoPoLiNi Wickelvideo) die Filme an. Sie sehen dort, wie einfach die Handhabung in der Praxis abläuft.
Für weitere Fragen stehen Ihnen die Abfallberater des GVA-Baden mit einer umfassenden Beratung gerne zur Verfügung. Rufen Sie uns an und wir sagen Ihnen, wie hoch die finanzielle Förderung (bis zu 145 Euro) in Ihrer Heimatgemeinde für die Nutzung von Mehrweg-Babywindeln ist.

Auch über die Möglichkeit, Wegwerfwindeln im „Windelsack“ (GVA-Restmüllzusatzsack vom Gemeindeamt) zu sammeln, informieren wir Sie gerne.

ABGELAUFEN ODER ESSBAR?

© Galina Zaremba/pixelio.de

SCHAUEN, RIECHEN UND KOSTEN

Es gibt wichtige Unterschiede beim Haltbarkeitsdatum. Zu unterscheiden ist zwischen dem Verkaufsdatum, Mindesthaltbarkeitsdatum und Verbrauchsdatum. Das Verkaufsdatum gibt an, wie lange das Produkt verkauft werden kann. Ein abgelaufenes Mindesthaltbarkeitsdatum bedeutet nicht, dass ein Lebensmittel weggeschmissen werden muss. Das **Mindesthaltbarkeitsdatum** ist ein vorgeschriebenes Kennzeichnungselement, das auf Fertigpackungen anzugeben ist und besagt, wie lange die verpackten Lebensmittel bei richtiger Lagerung ohne wesentliche Geschmacks- und Qualitätseinbußen konsumiert werden können. Viele Produkte sind nach Ablauf oft noch in guter Qualität und können verwendet werden. Dazu lohnt es sich zu schauen, zu riechen und zu kosten.

Das **Verbrauchsdatum** gibt den Zeitpunkt an, bis zu dem ein Lebensmittel verbraucht sein sollte. Vor allem bei frischen Lebensmitteln wie faschiertem Fleisch, Fisch, Geflügel etc. ist das Verbrauchsdatum sehr wichtig und einzuhalten. Nach Ablauf sollten diese Lebensmittel nicht mehr verzehrt werden.

IM AUGE BEHALTEN

Der beste Schutz vor dem Verderb von Lebensmitteln ist die regelmäßige Kontrolle der Vorräte bzw. der frischen Lebensmittel im Kühlschrank.

© www.clearlens-images.de/pixelio.de

Ein paar simple Tipps zu Lebensmitteln, die Geld sparen und beim richtigen Lagern helfen.

© NÖ UV

TIPPS

- **Eier** können auch abgelaufen noch manchmal bis zu zwei Wochen über das Mindesthaltbarkeitsdatum verzehrt werden, allerdings nur ganz ge- oder verkocht und wenn die Schale unbeschädigt ist. Test dazu: Im Wasser aufschwimmende rohe Eier sollten nicht mehr verwendet werden.
- **Zitronen- und Orangenhälften** Damit eine durchgeschnittene Zitrone oder Orange nicht trocken wird, mit der Schnittfläche nach unten in eine Tasse legen, deren Boden mit Zucker bestreut ist.

TRENNUNG VON LEBENSMITTELN

- Paradeiser erzeugen Ethylen-Gas, wodurch anderes Gemüse schneller verdirbt.
- Durch die Aromastoffe der Äpfel reifen die Bananen rascher.
- Neben Schimmelkäse beginnt anderer Käse auch zu schimmeln.
- Nie Karotten und Radieschen mit Grünzeug lagern.

KAMPF DEM PLASTIKSACKERL!

Ein Gebot der Stunde ist schon oft diskutiert worden, aber noch immer zu keiner für alle zufriedenstellenden Lösung gelangt. Trotzdem ist die Frage eines „Plastiksackerl-Verbotes“ aktuell. Fast 200 Plastiksackerl sollen laut einer Studie im Durchschnitt durch die Hände eines EU-Bürgers gehen und davon landen fast 90 Prozent nur einmal benutzt im Abfall. Der österreichische Handel bringt etwa 350 Millionen Stück jährlich in Umlauf, schätzt die Umweltorganisation Global 2000. Eine geplante Reduktion erscheint vernünftig.

Hunderte freiwillige Helfer bei den alljährlichen Flurreinigungsaktionen können über Sackerlfunde in Straßengräben und Windschutzgürteln berichten. Und das, obwohl in Österreich ein wirklich gut organisiertes Sammel- und Verwertungssystem aufgebaut wurde. Dazu müssten die Sackerl aber auch den richtigen Weg zurückfinden. Sie werden in der Gelben Tonne gesammelt.

ALTERNATIVEN

Eigenverantwortung oder Verbot stehen zur Wahl und werfen die Frage nach der Notwendigkeit auf. Wer Erstgenanntes bevorzugt, macht sich auf die Suche – und wird fündig. Alternativen sind wiederverwendbare und langlebige **Einkaufstaschen aus Stoff** oder anderen langlebigen waschbaren Textilien. Auch Hanfmaterial bietet hier eine reale und regionale Möglichkeit.

Die meisten Einkaufssackerl bestehen aus Polyethylen und werden somit aus Erdöl hergestellt. Eine unnötige Verschwendung fossiler Rohstoffe für die einen, und oft mehr Werbe- als Warenträger für andere. Besonders die kleinen dünnen Verpackungssäckchen bei Obst- und Wurstverkäufen könnten stark reduziert werden und sind wahrscheinlich sogar verzichtbar. Einige Märkte bieten jedoch bereits **Maisstärkesäckchen** an, um Gemüse und Obst zu verkaufen und länger frisch zu halten – ein großer Schritt weg vom herkömmlichen Plastiksack.

Anzeige

Gerda Hametner GmbH
Straßen- und Straßen-Hochdruck-Reinigung
Kanalreinigung - Müllabfuhr - Winterdienst
Graffiti-Entfernung
2524 TEESDORF, Bahnspitz 1
Tel: 02253 / 81228
Fax: 02253 / 81228-13
www.hametner.net
Email: info@hametner.net
Mobil: 0676 / 84941076

Lengel
VON NATUR AUS GUT.
www.gartenerde.at

Amtliche Mitteilung / 22. Jahrgang / Nr. 1 / März 2014

Mitglied von: die NÖ Umweltverbände

Impressum: Medieninhaber, Herausgeber und Verleger: Gemeindeverband für Abfallwirtschaft und Abgabeneinhebung im Verwaltungsbezirk Baden, A-2441 Mitterndorf an der Fischa, Tel 02234/741 51 oder 741 55, Fax 02234/741 55-4 / Richtung der Zeitung: Informationen über Abfall- und Umweltfragen für alle Bürger des Verwaltungsbezirkes Baden / Textredaktion: Mag. H. Ferschitz, M. Kowatschek, D. Hahnl, A. Krizsanits / Fotos: M. Kowatschek, D. Hahnl / Grafik: Harald Punz, www.designedby.at / Lektorat: Mag.ª Karin Röhrling / Herstellung: Grasl FairPrint, 2540 Bad Vöslau, www.grasl.eu Auflage: 66.000 Stück.

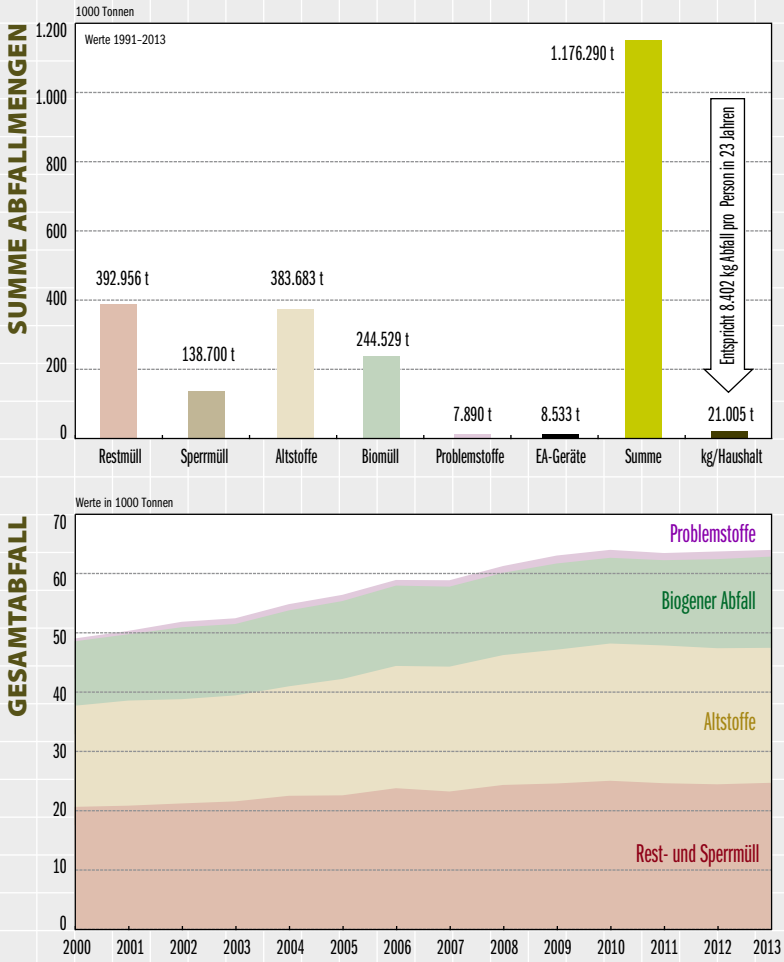
Dieses Produkt entspricht dem Österreichischen Umweltzeichen für schadarme Druckprodukte (UZ 24), UW-Nr. 715, Grasl FairPrint, Bad Vöslau, www.grasl.eu

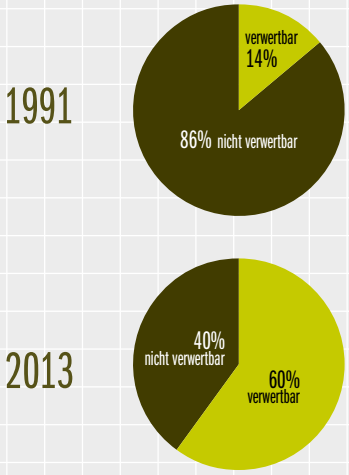
Für den GVA-Baden ist Nachhaltigkeit ein wichtiger Maßstab seines Handelns. Deshalb achten wir auch bei der Herstellung dieser amtlichen Mitteilung ganz besonders auf umweltfreundliche, ressourcenschonende und schadstofffreie Produktionsweisen und Materialien.

Das Papier wird zu 100 % aus Altpapier erzeugt. Für die Druckproduktion werden nur erneuerbare Energie und reine Pflanzenölfarben verwendet. Die Herstellung erfolgt klimaneutral.

CLIMATEAUSTRIA Klimaneutral gedruckt

FAIR PRINT by GRASL
Für unsere Umwelt
Klimaneutrale Produktion
Erneuerbare Energie
Nachhaltiges Papier
Pflanzenölfarben





Quelle: GVA-Baden

Der große Anteil verwertbarer getrennter Abfälle im Müll bringt Einsparungen für die Haushalte bei der Müllgebühr.

STATISTIK 2013: ERFREULICHE ZAHLEN

Im Vorjahr wurden vom GVA-Baden 64.543 Tonnen Abfall aus Haushalten gesammelt. Weit mehr als die Hälfte dieser Abfälle wurden getrennt gesammelt und wiederverwertet.

Die Steigerung der Gesamtmüllmenge um 0,4 Prozent gegenüber dem Jahr zuvor ist vor allem auf ein Plus bei der Rest- und Sperrmüll sowie der Bioabfallsammlung zurückzuführen. In Summe wurden 2014 exakt 25.663 Tonnen Rest- und Sperrmüll (plus 249 Tonnen) entsorgt und 15.189 Tonnen (plus 365 Tonnen) Bioabfall zu Komposterde verarbeitet.

WICHTIGER FAKTOR ABFALLTRENNUNG

Die Trennung von Abfällen in den Haushalten hat zwei wesentliche wirtschaftliche Vorteile. Zum einen erspart sich jeder Haushalt mit Abfalltrennung einiges an Müllgebühr. Diese ist seit 2004 unverändert und die geringste in Niederösterreich. Zum anderen stehen der produzierenden Wirtschaft dringend benötige Sekundärrohstoffe zur Verfügung.

Unter anderem wurden im Vorjahr 11.269 Tonnen Altpapier und Altkarton aus den Haushalten des Bezirkes Baden der österreichischen Papierindustrie übergeben. Auch die Sammlung von Kunst- und Verbundstoffen in „Gelben Säcken“ und „Gelben Tonnen“ ist mittlerweile etabliert. 2013 wurden 2.948 Tonnen gesammelt.

ENTSORGUNG FUNKTIONIERT!

Wie gut die Abfalltrennung in den Haushalten des Bezirkes Baden funktioniert, zeigt sich dadurch, dass 60 Prozent der Abfälle getrennt gesammelt und verwertet wurden. „Die Abfallstatistik würde ohne jene Menschen, die täglich ihre Abfälle trennen, ganz anders aussehen. Da im Nachhinein eine Abfalltrennung unmöglich ist, würden mit ungetrennten Abfällen auch die Entsorgungskosten und damit die Müllgebühr steigen“, sagt GVA-Baden-Geschäftsführer Mag. Herbert Ferschitz. „Auf die vorliegenden Zahlen können wir stolz sein, wir liegen, was Abfalltrennung betrifft, wieder im österreichischen Spitzenfeld“, erläutert auch Obmann Mag. Helmut Hums.

GEWINNEN SIE BEIM ABFALLQUIZ!

Markieren Sie die **acht Fehler im rechten Text** und gewinnen[1] Sie einen der folgenden vier tollen Preise:

1. Preis: 100-Euro-Gutschein[2]
2. Preis: 60-Euro-Gutschein[2]
3. Preis: 30-Euro-Gutschein[2]
4. Preis: Ein Bioküberl samt dem Jahresbedarf an Maisstärkesäcken (52 Stück = 1 Stück pro Woche)

1 Mitarbeiter des GVA-Baden sowie deren Angehörige dürfen nicht teilnehmen. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.
2 Gutscheine aus der Region des Gewinners.

Name

Anschrift

Telefon

Bitte senden an GVA-Baden, Schulweg 6, 2441 Mitterndorf a. d. Fischa
Alternativ: Fax 02234/741 55-4 oder Scan per E-Mail: office@gvabaden.at
Einsendeschluss: 30. Mai 2014

PFLANZENSCHUTZ

RICHTIGER TEXT:

FINDEN SIE DIE 8 FEHLER?

Ob im Garten, auf der Terrasse oder am Balkon, wer Zier- oder Nutzpflanzen sein Eigen nennt, der möchte diese schützen und deren Wachstum fördern. Statt zu chemischen Mitteln zu greifen, die das ökologische Gleichgewicht stören, gibt es zahlreiche natürliche Möglichkeiten, die eine Voraussetzung für ideale Nährstoffversorgung und gesunde Pflanzen schaffen. Das Motto sollte lauten: Den Boden verbessern, Nützlinge anlocken, statt Schädlinge zu vertilgen. Nur dann werden eventuelle Probleme vermieden statt bekämpft. Eine Bodenverbesserung und die Förderung des Bodenlebens erfolgt etwa durch leichtes Einarbeiten von Kompost sowie Mulchen mit natürlichen Materialien oder Gründüngung mit Kresse, Klee und diversen Wildkräutern. Wer die Pflanzen mit kalkfreiem Regenwasser direkt im Wurzelbereich gießt, tut ihnen Gutes. Während Seifenlauge, Gesteinsmehl oder Ähnliches in „Notfällen“ helfen, dient eine selbst angesetzte Kräuterjauche nicht nur der Krankheitsbekämpfung, sondern auch als Düngemittel.

Ob im Garten, auf der Terrasse oder am Balkan, wer Zier- oder Nutzpflanzen sein Eigen nennt, der möchte diese schützen und deren Wachstum fördern. Statt zu böhmischen Mitteln zu greifen, die das ökologische Gleichgewicht stören, gibt es zahlreiche natürliche Möglichkeiten, die eine Voraussetzung für ideale Nährstoffentsorgung und gesunde Pflanzen schaffen. Das Motto sollte lauten: Den Boden verwässern, Nützlinge anlocken, statt Schädlinge zu vertilgen. Nur dann werden eventuelle Probleme vermieden statt bekämpft. Eine Bodenverbesserung und die Förderung des Bodenlebens verfolgt etwa durch leichtes Einarbeiten von Kompost sowie Mulchen ohne natürlichen Materialien oder Gründüngung mit Kresse, Klee und diversen Wildkräutern. Wer die Pflanzen mit kalkfreiem Regenwasser direkt im Wurzelbereich gießt, tut ihnen Gutes. Während Seifenlauge, Gesteinsmehl oder Gleiches in „Notfällen“ helfen, dient eine selbst angesetzte Kräuterjauche nicht nur der Krankheitsbekämpfung, sondern auch als Düngedrittel.